

Women of color und ihre Betroffenheit von intersektionaler Diskriminierung

Intersektionalität bedeutet im Fall von *Women of Color*, dass diese aufgrund ihrer Hautfarbe, ihres Geschlechts oder geschlechtlicher Identität, der Gesellschaftsschicht, politischer oder normabweichender Orientierung in vielschichtiger Weise benachteiligt und ausgegrenzt werden. Women of Color sind demnach besonders von postkolonial bedingtem *Othering* betroffen (Dos Santos Pinto und Pauschert, 2018, S.35).

Othering basiert auf einem Hierarchischen System. Dieses operiert mit Differenzen: dem Westen und dem Rest der Welt, Subjekt und Objekt, zivilisiert und wild, rational und emotional, Mann und Frau, Mensch und Tier, weiss und schwarz oder etwa normal und abnormal. Diese Überlappung der verschiedenen Diskriminierungsformen brachte Sojourner Truth in Ihrer Rede von 1851 auf den Punkt: «Niemand hat mir je auf eine Kutsche geholfen, oder mich über eine Schlammputze getragen, oder mir den besten Platz angeboten. Schaut auf meinen Arm, ich habe gepflügt und gepflanzt und in Ställen gearbeitet, kein Mann hat mich überboten. Und bin ich denn keine Frau?» Damals galt die Frau aufgrund ihrer angeblichen Fragilität als schützenswert. Jedoch nur die bürgerlich weisse Frau. Sojourner Truth war eine engagierte Frauenrechtlerin und setzte sich für die Befreiung der Sklav*innen ein. Diese Tatsache gefiel in dieser Zeit nicht allen Frauenrechtlerinnen, da sich Truth genau so sehr für die Befreiung der Sklav*innen einsetzte, wie für die Rechte der Frauen (Dos Santos Pinto und Pauschert, 2018, S.36). An diesem Beispiel kann man die mehrfache Ungleichbehandlung von Women of Color sehr gut beobachten, was heute leider nicht an Aktualität verloren hat. Sie sind von Rassismus bis Sexismus betroffen und haben teilweise Angst vor Alltäglichem – von Dingen, über die sich weisse Personen nie Gedanken machen würden. Auch positive Rückmeldungen können einen rassistischen Ursprung haben und es ist fehl am Platz als weisse Person zu behaupten, man sei nie rassistisch (Hasters, 2019). Es ist eine Tatsache, dass die Europäische Kolonisation des Afrikanischen Kontinents, die Versklavung und Deportation dessen Bewohnerinnen und Bewohner bis heute nachhallt und wir noch einen weiten Weg vor uns haben, den Rassismus gegenüber *people and women of color* vollständig zu beseitigen.

Laut den Referentinnen Frau Diarra und Frau Burke, die Autorinnen des Buches «I will be different every time» wollen viele Betroffene gar nicht über intersektionalen Rassismus sprechen, da sie sich sonst schon oft genug als Opfer sehen und diese Rolle einfach satt haben. Hier ist es sehr wichtig, dass man gegenüber Women of Color als weisse Person, sollte es zu Diskussionen kommen, Empathie zeigt, aber auf keinen Fall sagt, man würde sie verstehen, denn man kann es einfach nicht verstehen, als weisse Person andauernd Rassismus zu erfahren (Tupoka, 2020). Frau Burke betont, dass es sehr wichtig ist Betroffenen einfach zuzuhören und dass sich Women of Color *Safe Spaces* schaffen sollen, in denen sie sich über ihre Erfahrungen austauschen können, ohne dass ihnen eine weisse Person ins Wort fallen kann. Während der Arbeit an dem Buch, ergaben sich immer wieder solche *Safe Spaces*, die sie beide sehr glückschätzten und als wohltuend empfanden, teilte uns Frau Diarra mit. Wie könnten wir als Gesellschaft gegen diese Diskriminierungsformen vorgehen? Nach Frau Burke wäre es wichtig ein Globales Bewusstsein für Bescheidenheit zu kreieren und uns vor falschem Stolz und Arroganz zu befreien, den Geschichtsunterricht auf Reproduktionsmechanismen von Rassismus zu überprüfen und somit neu zu gestalten und Kindern auch über Women of Color zu berichten, die Königinnen waren und Männer sowie Frauen angeführt hatten. Auch im Plenum dieser Vortragsreihe wurde kritisch über unsere Bildungsstruktur und der Reproduktion von Rassismus, z.B. anhand von Spielen oder Liedern diskutiert. So erscheint es allen als wichtig, so früh wie möglich in der Erziehung und Bildung präventiv gegen Rassismus vorzugehen, um nachhaltig in der Gesellschaft und auf institutioneller Ebene Veränderungen zu bewirken. Dies wäre ein Ansatz, wie Mensch Rassismus aus unserer Sozialisation vertreiben könnte. Ein weiterer wichtiger Beitrag gegen Diskriminierung und Rassismus wäre, dass Mensch andere darauf hinweist, wenn jemand im Umfeld oder der Umgebung *Othering* betreibt. Frau Diarra rät allen Betroffenen auf Fragen wie *woher kommen sie denn?* erst gar nicht zu Antworten und sich von allem zu befreien und einfach sich selbst zu sein.

Benjamin Scotoni

Literaturverzeichnis:

Hasters, Alice. (2018). «Wer von sich behauptet, nicht rassistisch zu sein, hat eine enorme Fallhöhe». *Edition F*. Abgerufen von <https://editionf.com/alice-hasters-rassismus-interview/>
Dos Santos Pinto, Jovita & Pauschert, Patricia. (2018). Zur Aktualität des Postkolonialen Feminismus für die Schweiz: globale Ausrichtung, lokale Verortung und dekoloniale Praxis. *Widerspruch: Beiträge zu sozialistischer Politik*, Vol.37(72), P.35. doi: 10.5169/EXIT_RACISM_DAS_HÖRBUCH. (2020). *Tupoka Ogette: rassismuskritisch denken lernen (Ungekürzt)*. [Audio-Podcast]. Abgerufen von <https://www.exitracism.de/index.html>